



WHEN
I dream of
SUMMER NIGHTS

FOUR SEASONS
OF LOVE

Danara DeVries

[Newsletteranmeldung](#)

[Kapitel 1](#)

[Peach](#)

[Alex](#)

[Kapitel 2](#)

[Peach](#)

[Kapitel 3](#)

[Alex](#)

[Peach](#)

[Kapitel 4](#)

[Peach](#)

[Alex](#)

[Kapitel 5](#)

[Peach](#)

[Alex](#)

[Kapitel 6](#)

[Peach](#)

[Alex](#)

[Kapitel 7](#)

[Peach](#)

[Alex](#)

[Kapitel 8](#)

[Peach](#)

Alex

Kapitel 9

Peach

Alex

Kapitel 10

Peach

Alex

Kapitel 11

Peach

Kapitel 12

Alex

Peach

Kapitel 13

Alex

Peach

Kapitel 14

Alex

Peach

Kapitel 15

Alex

Kapitel 16

Peach

Alex

Kapitel 17

[Alex](#)

[Peach](#)

[Kapitel 18](#)

[Alex](#)

[Peach](#)

[Kapitel 19](#)

[Alex](#)

[Peach](#)

[Kapitel 20](#)

[Alex](#)

[Peach](#)

[Kapitel 21](#)

[Alex](#)

[Peach](#)

[Kapitel 22](#)

[Alex](#)

[Peach](#)

[Kapitel 23](#)

[Alex](#)

[Peach](#)

[Epilog](#)

[Donna](#)

[Danksagung](#)

[Newsletteranmeldung](#)

Weitere Romane von Danara DeVries

When I dream of Summer Nights

Von Danara DeVries

1. Auflage, 2026

© Danara DeVries – alle Rechte vorbehalten.

Danara DeVries

c/o Impressumsservice K. Mothes

Geschwister-Scholl-Str. 31

06869 Coswig (Anhalt)

Lektorat: Lektorat Franziska Schenker

Coverdesign: Klea Book Cover Design

Bildnachweise: @qimono, pixabay, depositphotos.com

Verwendete Schriften: Great Vibes, Linux Libertine, Trajan

Pro 3

danara@danara-devries.de

<https://www.danara-devries.de>

Newsletteranmeldung

Dir gefallen meine Geschichten?

Du möchtest gerne über Neuerscheinungen auf dem Laufenden gehalten werden und kein Buch von mir mehr verpassen?

Dann kannst du dich hier für »liebepoll verschickt by Danara« anmelden.

Über den Newsletter kannst du persönlich mit mir in Kontakt treten und verpasst niemals eine Neuigkeit. Ich würde mich freuen, dich als neuen Leser begrüßen zu dürfen. :)

Sollte der QR-Code nicht funktionieren, nimm einfach den Link hier oder besuche mich über meine Webseite.:

<https://www.danara-devries.de/newsletter/>



Vielen Dank für deine Anmeldung.

Deine Danara

Kapitel 1

Peach

Die untergehende Sonne taucht die Berge in der Ferne in goldenes Licht, verleiht ihnen einen strahlenden Kranz und wirft die restlichen Sonnenstrahlen über die Gipfel auf den mit Buden und Menschen übersäten Parkplatz. Eine nach der anderen werden die Beleuchtungen angeschaltet, denn das Frühlingsfest ist noch in vollem Gange und anscheinend verspürt niemand den Drang, nach Hause zu gehen. Musik spielt auf, Gespräche und Gelächter reichern die mit köstlichen Düften geschwängerte Luft an. Ein wärmendes Summen liegt in der Luft dieser magischen Frühlingsnacht.

Sobald die Kinder das Fest verlassen, tauscht Mom die Kaffeekannen gegen Kübel voll heißem Cidre aus, während ich die dickwandigen Gläser, die wir extra aus dem *Maple's* mitgebracht haben, auf der Theke verteile. Statt Kuchen gibt es nun vorgefertigte Canapés, schwere, in Fett gebackene Hefeteilchen mit einer Knoblauchcreme und Käse sowie andere herzhaft Beläge. Zusätzlich bauen wir dieses Jahr eine Sandwichbar auf, sodass sich alle ihre Lieblingsbeläge selbst zusammenstellen können. Außerdem steht am Ende unserer Theke noch ein großer elektrischer Suppentopf mit einer deftigen Gulaschsuppe.

Seufzend wische ich mir über die Stirn und kontrolliere ein letztes Mal unseren Aufbau. »Wir hätten Skylar wirklich gut gebrauchen können. Oder eine deiner Angestellten.«

»Ach was, lass sie nur mit ihrem Cody den Abend genießen. Wir schaffen das schon. Und Pamela und Madison brauchen auch mal einen Tag frei.«

Mom ist wie immer übermotiviert, dabei weiß sie genau, dass nur zwei Paar Hände eindeutig zu wenig sind für den zu erwartenden Andrang.

Ich rolle mit den Augen und mache mich wieder an die Arbeit. Manchmal hasse ich es wirklich.

Von der Bühne dringt lockere Countrymusik zu uns. Clive Bernson aus Ketchum ist mit seiner Linedance-Truppe herübergekommen. Die Tanzenden heizen dem Publikum ordentlich ein und schon bald verkaufen wir die ersten Getränke – mit einem deutlich höheren Alkoholgehalt. Die Stimmung ist ausgelassen und die Party in vollem Gang. Menschen lachen und schwatzen, stoßen an, genießen den heißen Apfelcidre.

Fröstelnd reibe ich mir die Arme und streife eine Strickjacke über, während ich ein Glas nach dem anderen verkaufe. Trotz der bereits sommerlichen Temperaturen tagsüber sind die Nächte noch kalt und die Menschen brauchen etwas Warmes.

Für den Hals natürlich.

Ich schmunzle.

»Du solltest auch einen Cidre trinken.« Ashton Gray lehnt an einem Pfosten, der das Dach unseres Verkaufsstandes stützt, und mustert mich mit unverhohlenem Interesse. Er nippt an seinem Bier.

»Ich trinke nicht bei der Arbeit.« Lächelnd reiche ich den Cidre an Mrs. Williams weiter. Unter das Glas halte ich eine Serviette. »Vorsicht, heiß. Nehmen Sie die Serviette. Nicht, dass Sie sich verbrennen.«

Ashton ignoriere ich, genau wie er mich mein Leben lang ignoriert hat. Mehr als ein paar Wortwechsel habe ich mit ihm in den vergangenen Jahren nie geführt. Nichts, was über »Guten Tag« und »Auf Wiedersehen« hinausgegangen ist.

Das ist praktisch das erste Mal, dass er mich anspricht, ohne etwas zu wollen.

Halt, Moment.

Vielleicht will er ja doch etwas von mir?

Mir?!

Hitze schießt mir in die Wangen.

Ich danke der Person, die für die Beleuchtung gesorgt hat, denn sie lässt Ashton hoffentlich nicht erkennen, ob ich rot werde oder einfach nur auf die Kälte reagiere.

Leider kann ich Ashton nicht mit der Gleichgültigkeit behandeln, die er verdient, weil er ... solch ein unfassbares Arschloch ist. War. Immer sein wird.

Die ältere Dame greift mit beiden Händen zu. »Danke, Kindchen. Auf den Cidre freue ich mich schon das ganze Jahr. Habt ihr die alten Äpfel vom Herbst verwendet?«

»Natürlich, Mrs. Williams. So wie das traditionelle Rezept es vorschreibt. Meine Mutter käme nie auf die Idee, gespritztes oder importiertes Obst zu benutzen. Alles zu einhundert Prozent hausgemacht.«

»Dann werde ich mir gleich nachher noch einen genehmigen.« Mit ihrem Glas geht sie weg. »Schau mal, Eddie, ich hab Cidre. Willst du kosten?«

Kopfschüttelnd sehe ich ihr hinterher.

Mrs. Williams spricht unserem Apfelwein jedes Jahr gut zu und dementsprechend beschwipst wankt sie meist am Arm ihres Mannes nach Hause. Sie wird nicht die Einzige sein, die heute Abend ordentlich einen im Tee hat.

»Und du willst dir wirklich keinen gönnen? Du bist schon ganz durchgefroren, Peach.« Ash stößt sich vom Pfosten ab und bringt damit das Dach unseres Verkaufsstandes zum Wackeln.

»Vorsicht, deinetwegen stürzt noch alles zusammen.« Besorgt blicke ich nach oben, um ihn ja nicht anzusehen.

›Er kennt meinen Namen.«

Der Gedanke genügt, um eine ganze Ladung Schmetterlinge in meinem Magen freizusetzen.

Er. Kennt. Meinen. Namen.

›Ach was, das hält.« Er klopft gegen den Balken und grinst. ›Willst du tanzen?«

Genervt atme ich durch.

Ein Name genügt nicht, um all das, was er in den letzten Jahren verbockt hat, auszulöschen. Der Kerl ist ein wandelnder Chaosmagnet, wobei er stets unbeschadet davonkommt. Nur die anderen müssen seinen Mist ausbaden.

›Was soll das, Ash? Nach allem, was über dich und Annabelle herausgekommen ist, glaubst du wirklich, dass irgendeine Frau mit dir ausgehen möchte?«

Am allerwenigsten ich, obwohl das gelogen ist. Wenn Ashton Gray mich vor zehn Jahren um ein Date gebeten hätte, wäre ich vor Verzückung in Ohnmacht gefallen. Er sah so verdammt gut aus, tut er immer noch.

Er verzieht das Gesicht, schiebt sich die Hand in die Hosentasche und verteilt mit der Spitze seines Stiefels das Stroh, welches den Asphalt bedeckt. ›Das ist eine Ewigkeit her.«

»Und du hast es nicht für nötig gehalten, die Anschuldigungen gegen Cody zurückzunehmen? Nein, du hast den Mund gehalten und so getan, als wäre alles in Ordnung.« Ich presse die Lippen aufeinander und bin unglaublich stolz auf mich, dass ich die Worte ausspreche, was ich nur kann, weil ich ihn auf Abstand halten will.

So heiß ich ihn auch finde, er ist kein guter Kerl. Leider macht ihn das so verdammt reizvoll.

Meine Fingerspitzen kribbeln.

»Schätzchen, vielleicht hat Ash recht und du solltest wirklich eine Pause machen.« Mom legt ihren Arm um meine Schultern und drückt mich an sich. »Trink ein Glas Cidre, geh etwas tanzen. Amüsier dich. Ich kümmere mich um den Stand.«

»Aber –«

»Nichts, aber. Du bist jung und solltest nicht den ganzen Abend arbeiten. Du hast genug getan.«

»Und was«, flüstere ich, »wenn ich nicht mit Ash tanzen will?« Verbissen starre meine Mom an.

»Das weißt du doch erst, wenn du es versucht hast, oder?« Sie schenkt mir eines dieser hinterhältigen Lächeln, die sie immer dann aufsetzt, wenn sie eine neue Bekanntschaft für mich aus dem Hut zaubert.

»Willst du mich verkuppeln?« Misstrauisch verenge ich die Augen, doch Mom lacht nur.

»Mit Ash? Ich bitte dich. Jeder weiß, wie sehr ihr euch mögt.« Sie macht Zeichen in der Luft.

»Nicht mehr seit der dritten Klasse.«

Ash kommt auf mich zu geschlendert und grinst unverschämt. »Das tut mir übrigens auch leid, dass ich dir den Kakao in die Schultasche gekippt habe.«

Missmutig verziehe ich das Gesicht. »Okay, aber nur ein Glas und wir tanzen nicht, wir sehen nur zu. Und für den Kakao bist du mir einiges mehr schuldig. Du hast meine Ausgabe von Robinson Crusoe vernichtet. Das verzeihe ich dir nie. Das verzeiht dir Robinson nie!«

Ash lacht, worauf sich ein Kribbeln in meinem Magen einnistet. Dieser schöne Mann scheint es tatsächlich ernst zu meinen.

»Okay, okay.« Er greift in seine Gesäßtasche und zieht einen großen Geldschein hervor, den er an meine Mom weiterreicht. »Für Peachs Cidre.«

Mom schnappt nach Luft. »Dafür kannst du den ganzen Kübel kaufen.«

»Na dann tue ich das.« Ash zwinkert und hält mir den Arm hin.

Ich verdrehe die Augen, schöpfe mir einen Becher und hake mich bei ihm unter.

Das tue ich tatsächlich, dabei bin ich noch stocknüchtern.

Was ist nur in mich gefahren?

»Aber nur ein paar Minuten.«

Die Antwort ist so einfach wie simpel.

Er.

An Ashton Grays Arm über den Markt zu flanieren, ist der Traum meiner feuchten Nächte seit Teenagertagen. Ihn zu berühren, ist eine Versuchung, der ich nicht widerstehen kann.

Verdammt, schon mein ganzes Leben lang will ich wissen, wie er sich anfühlt.

Meine Hand ruht auf seinem Arm. Unter dem rot-karierten Flanell ertaste ich harte, gestählte Muskeln.

Oh, Mann!

Er grinst, sodass seine strahlend blauen Augen das Licht der Standbeleuchtung widerspiegeln. »Wenn du das sagst.«

Und dann lasse ich mich in Richtung Tanzfläche entführen.

Fünf Gläser Cidre später – und der heiße Apfelwein steigt mir langsam zu Kopf. Die Stimmung kocht und ich lache ausgelassen, lehne mich gegen Ash, an seine Schulter.

Wir sitzen auf einer Holztribüne, die an der Seite der Bühne aufgebaut ist. Immer wieder kommt er mir näher, streichelt mich, lässt seine Hände über meine Strickjacke gleiten, während ich die Tanzenden beobachte.

Er beugt sich zu mir und schiebt seine Nase in meine roten Locken. Ich erschauere wohlig, genieße seine Nähe, gebe jedoch vor, nichts von seinen Annäherungsversuchen mitzubekommen, sondern konzentriere mich auf das Geschehen vor mir.

Das geht mir alles viel zu schnell.

Na ja, er fühlt sich toll an. Stark und muskulös, mit einer breiten Brust zum Dahinschmelzen.

Wann immer ich meine Hand auf ihn lege, grinst er zufrieden. Ihm scheint es zu gefallen, also erlaube ich ihm auch, mich anzufassen.

Ich trage noch meine Jacke. Gleichwohl fühlen sich seine Berührungen seltsam an. Doch ich sage nichts, denn es ist ... Ash.

Die Band spielt eine schwungvolle Melodie, das Stampfen der Absätze lässt die Bühne erzittern, die Drehungen verwirbeln mir den Kopf und die Nähe dieses Mannes geben mir den Rest.

»Also ich könnte das nicht«, murmle ich.

Ash legt seine Hand auf meinen weichen Bauch, schiebt sie unter meine Strickjacke und hält meine Taille. »Was?« Er reibt seine Nase an meinem Hals. Lippen berühren mich, setzen einen sanften Kuss hinterher.

Erschrocken fahre ich zusammen.

Das hat er nicht wirklich gerade getan, oder?

Ich meine, ich hocke hier mit Ashton Gray, Womanizer, der praktisch jede rumkriegt.

Will ich mich als Kerbe in seinem Bettpfosten wiederfinden?

Nein, niemals.

Aber es fühlt sich so gut an, begehrt zu werden.

Nur noch eine Minute, dann bremsen wir ihn ein.

Meine Sinne schwinden, mein Verstand verliert sich irgendwo zwischen Alkohol und Berührungen. In meinem Schädel summt es und ich fühle mich ganz benommen.

Etwas umfasst mein Kinn, dreht langsam meinen Kopf. Anschließend sehe ich Ash tief in die Augen.

»Peach?«

»Mh?« Ich schlucke.

»Hättest du etwas dagegen, wenn ich dich jetzt küsse?«

»Mh?« Ich lehne mich in seine Richtung, die Lippen leicht geöffnet, schon halb in dem Kuss versunken, bis mir schlagartig klar wird, mit wem ich hier hocke.

Ashton Gray will mich küssen.

Ja, verdammt! Ich müsste vor Begeisterung schreiend im Kreis rennen, doch irgendwie versetzt mich seine Frage in Panik.

Das ist es, was ich mein Leben lang wollte. Dass er mich küsst. Als es so weit ist, weiß ich nicht, ob ich das wirklich will.

Was für ein Mist.

»Tanzen!« Ich schrecke hoch. »Du wolltest doch mit mir tanzen? Das sollten wir dringend machen, bevor ich wegen des Alkohols nicht mehr stehen kann.«

Ash lässt mein Kinn los und grinst. »Wie du möchtest.« Dann erhebt er sich und hält mir die Hand hin. »Darf ich bitten?«

Der drohende Kuss ist vergessen. Ich kichere, ergreife seine Hand und lasse mich von ihm auf die Beine ziehen. Er wirbelt mich einmal im Kreis herum, sodass ich am Ende der Drehung in seinen Armen lande und intuitiv nach seinem Ellenbogen greife.

Verblüfft blinzele ich. »Wie hast du das gemacht?«

Ash zuckt mit den Schultern. »Offensichtlich kann ich im Gegensatz zu dir tanzen.«

»Nein, kannst du nicht. Ich erinnere mich noch an die Tanzstunde in der achten Klasse. Die hast du ständig

geschwänzt.«

Er führt uns die Tribüne hinunter und beugt sich dann zu mir. »Die Tanzstunde war immer nachmittags und da hatte ich keine Zeit. Weil ich meinem Bruder auf dem Bau helfen musste.«

»Was wirklich schade war. Wir hatten solchen Jungs-Mangel.«

»Och, nicht so schade wie die Blicke der Mädels auf meinen vom Bretter schleppen gestählten Körper.«

Ich pruste. »Das hat dich bestimmt entschädigt.«

»Oh ja.« Er streichelt meine Hand. »Ich weiß, dass du mich auch angeschaut hast, Peach.«

Plötzlich ruht sein intensiver Blick auf mir. »Das hat jede gemacht.«

Ich ahne, was er mit diesem Spruch erreichen will. Soll ich zugeben, dass ich auf ihn stehe?

Tja, leider tue ich das, aber ich habe ihm bereits genug Bestätigung gegeben. Sein Ego verträgt nicht noch mehr.

Wir erreichen die Tanzfläche, steigen die Stufen hinauf und wollen uns gerade in die hinterste Ecke einreihen, als die schwungvolle Country-Musik endet und die Band zu einem ruhigeren Slowfox übergeht.

Ich ziehe eine Schnute. »Toll, da trinke ich mir einmal Mut an, um endlich beim Linedance mitzumachen und dann

kommen die mir mit Kuschelsongs.«

Ash platziert sich vor mir, nimmt meine Hände und legt sie in seinen Nacken. Er zieht mich an sich und wiegt uns langsam hin und her. »Das gibt mir allerdings die einmalige Gelegenheit, dort weiterzumachen, wo wir eben aufgehört haben.«

»Als ob ich das wollte.« Automatisch passe ich mich Ashs Bewegungen an.

Er übt Druck auf meine Hüften aus und zwingt mich so in seinen Rhythmus. Mit sanften Schritten bewegt er uns über die Tanzfläche, löst gelegentlich die Verbindung, dreht mich im Kreis und zieht mich wieder an sich.

»Wow! Ich wusste gar nicht, dass du tanzen kannst.«

Ash verzieht das Gesicht. »Du weißt so einiges nicht.« Er neigt den Kopf zur Seite und betrachtet meine Lippen. »Darf ich dich nun endlich küssen?«

Ich verenge die Augen. »Wieso willst du das tun? Weil ich betrunken bin?«

Er hält mich so fest, dass ich gar keine andere Möglichkeit habe, als mit ihm zu tanzen. Seine Führungsqualitäten sind fantastisch, sehr dominant, was ich mag. Nur bei ihm fühle ich mich ein wenig unwohl, doch es ist Ash und er will mich.

Mich!

Wie könnte ich Nein sagen?

»Sonst kriege ich ja nie eine Chance. Du lässt mich immer nur abblitzen.«

Ich lasse ihn abblitzen?

Pah!

Seit Jahren lechze ich nach seiner Aufmerksamkeit, doch das kann ich ihm unmöglich sagen, also greife ich nach dem ersten Strohhalm, der mir in den Sinn kommt.

»Wegen Annabelle.«

Der arme Cody. All die Jahre.

Aber irgendwie bewirkt der Alkohol, dass ich Ashs Verhalten relativiere.

Was hat er denn schon groß getan?

Er hat sie zur alten Mine gefahren und nicht aufgepasst. Das hätte jedem von uns passieren können.

Ist es nicht etwas unfair, ihn deswegen ein Leben lang zu verurteilen? Ihn leiden zu lassen?

Ja, ist es.

Außerdem will ich einen Kuss von ihm. Ich will wissen, wie er schmeckt. Das wäre ein Erlebnis, das meinen Alltag im *Maple's* erleichtern würde. Daran kann ich mich immer erinnern, wenn ich wieder einmal von Selbstzweifeln geplagt das Mädchen für alles für meine Mom spiele.

Ja, wenn Ashton Gray mich küsst, dann bin ich wer. Nicht mehr Peach mit den roten Haaren und dem seltsamen

Namen.

»Okay, du darfst. Aber wenn es mir nicht gefällt, dann ... dann hörst du sofort auf. Okay?«

Ash streichelt meine Wange und sieht mir tief in die Augen. »Das versteht sich doch von selbst.« Dann beugt er sich vor, neigt den Kopf zur Seite und spitzt die Lippen.

»Hier?« Hastig drücke ich ihn weg. »Du kannst mich doch nicht in aller Öffentlichkeit küssen?«

Eigentlich bin ich fast schon so weit, meine Bedenken über Bord zu werfen.

Ich meine, Ashton Gray, der Frauenschwarm von Sun Valley, will mich küssen und ich beschwere mich über den Ort?

»Ja, das will ich.«

Ich schlucke.

Jetzt oder nie.

Er ist Ashton Gray.

Ashton Gray!

»Dann tu es, bevor ich schreiend davonlaufe.«

Ash hebt die Mundwinkel, schmunzelt mich an und gräbt seine Hände in mein Haar.

Ich schließe die Augen, lecke mir über die nach Apfel und Alkohol schmeckenden Lippen, warte auf seine Berührung.

Oh, Mann.

Ich ertaste die harten Muskeln unter seinem Hemd, erfühle die Kraft, die von ihm ausgeht, und dann erst seine Hitze.

Er strahlt so viel Wärme aus, dass ich in meiner Vorstellung schon meine eiskalten Füße zwischen seine Waden schiebe und mich wohlig an ihn kuschle.

Ashton und ich. Wow!

»Ah, Kumpel, gleich hast du es geschafft! Ich glaub's ja nicht! Du hast den Pfirsich gepflückt!«

»Nein, hab ich nicht. Weil du deine Klappe nicht halten konntest.« Ash klingt gepresst.

Ich erstarre, als hätte man einen Kübel Eiswasser über mir entleert. Jegliche Wärme weicht aus meinen Gliedern. Den Kopf wie zum Kuss zur Seite geneigt, weiche ich zurück, ohne jedoch die Augen zu öffnen. Die sanften Klänge der Band gehen im Rauschen unter und ich höre nur noch die Worte. Sie versengen meine Selbstachtung.

>... du hast den Pfirsich gepflückt.<

Diese Stimme würde ich überall wiedererkennen.

Jon Shaffer, Football-Ass, Quarterback der Wood River High und bester Freund von Ashton Gray.

Dieses verdammte Arschloch!

Meine Augen brennen, ein Beben erfasst mich. Heiße Schauer rasen durch meinen Körper. Ich glühe in meiner

Scham und gleichzeitig friere ich, als würde ich nackt in der Arktis stehen.

Hemmungslos fange ich an zu zittern.

»Peach ...«

Ganz langsam öffne ich die Augen, begegne Ashs schuldbehafteten Blick, erkenne seinen Kumpel hinter ihm stehend und feixend. In dem Moment weiß ich, dass ich mir Jon Shaffers Gebrüll nicht eingebildet habe.

»Was zur Hölle sollte das?« Mit den Worten kommt die Wut.

Jahrelang haben mich die Kerle herumgeschubst, auf mich eingehackt und meine Highschool-Zeit zur Hölle gemacht. Aber ich bin nicht eingeknickt, niemals. Egal, wie viel Dreck sie auf mir abgeladen haben, ich bin stark geblieben. Weil ich Skylar und Donna hatte. Weil ich nicht allein war. In der Zeit habe ich mir einen Panzer aus Gleichgültigkeit zugelegt, hinter dem ich mein angekratztes Selbstbewusstsein verstecken kann.

Und da passe ich einmal nicht auf, denke, dass es nach all den Jahren anders sein könnte, und dann passiert es.

Heftig stoße ich Ash gegen die Brust, sodass er zurücktaumelt und gerade noch von Jon und Alex aufgefangen wird. Jon stolpert, verschüttet dabei etwas Bier.

Mein weiterer Dank geht an Renee, der meine Cover-Eskapaden anstandslos mitgemacht hat. Wie du vielleicht gemerkt hast, hat Band 1 - und alle anderen Teile ebenfalls - ein neues, viel stimmigeres Cover erhalten. Ich hoffe, diesmal deinen Geschmack getroffen zu haben. Ich jedenfalls bin mehr als zufrieden.

Vielen Dank, dass du mich bei meiner Reise durch Sun Valley begleitest.

The signature is written in a cursive, black ink style. It features a large, stylized letter 'D' that incorporates a quill pen nib. To the right of the 'D', the name 'Danara' is written on the top line and 'DeVries' on the bottom line, both in a matching cursive script.

Deine

Newsletteranmeldung

Dir hat »When I dream of Summer Nights« gefallen und du möchtest gerne noch ein wenig mehr von Peach, Alex und den anderen Protagonisten lesen? Dann habe ich hier ein Bonuskapitel für dich. Melde dich dazu einfach bei meinem Newsletter an!



Nach der Anmeldung erhältst du direkt Zugriff auf das Bonuskapitel und noch vieles mehr. Solltest du nur das Bonuskapitel lesen wollen, kannst du dich im Anschluss gerne wieder abmelden.

Aber natürlich würde ich mich freuen, dich als dauerhaften Leser bei »Liebevoll verschickt by Danara« begrüßen zu dürfen. Dann versorge ich dich ein bis zweimal im Monat mit neuesten Informationen zu meinen Büchern, dem Alltag als Autorin, Gewinnspielen und neuestem Lesestoff. :)

Sollte der QR-Code nicht funktionieren, nimm den Link hier. :)

<https://www.danara-devries.de/lp-when-i-dream-of-summer-nights/>

Vielen Dank für deine Anmeldung.



*Danara
DeVries*

Deine

Weitere Romane von Danara DeVries

Four Seasons of Love

When I kiss you in Spring

When I dream of Summer Nights

When I fall into You

When I love you in December

Almost Weihnachtsromanzen

Almost Famous - (K)ein Superstar zu Weihnachten

Almost Gone - (K)ein Happy End zu Weihnachten

Sweet Santa Baby - (K)eine Nanny für den Rockstar

When Snowflakes fall - (K)ein Lord zu Weihnachten

Sing to me

Sing to me - Wicked Love

Sing to me - Wildchild

Sing to me - Sad but true